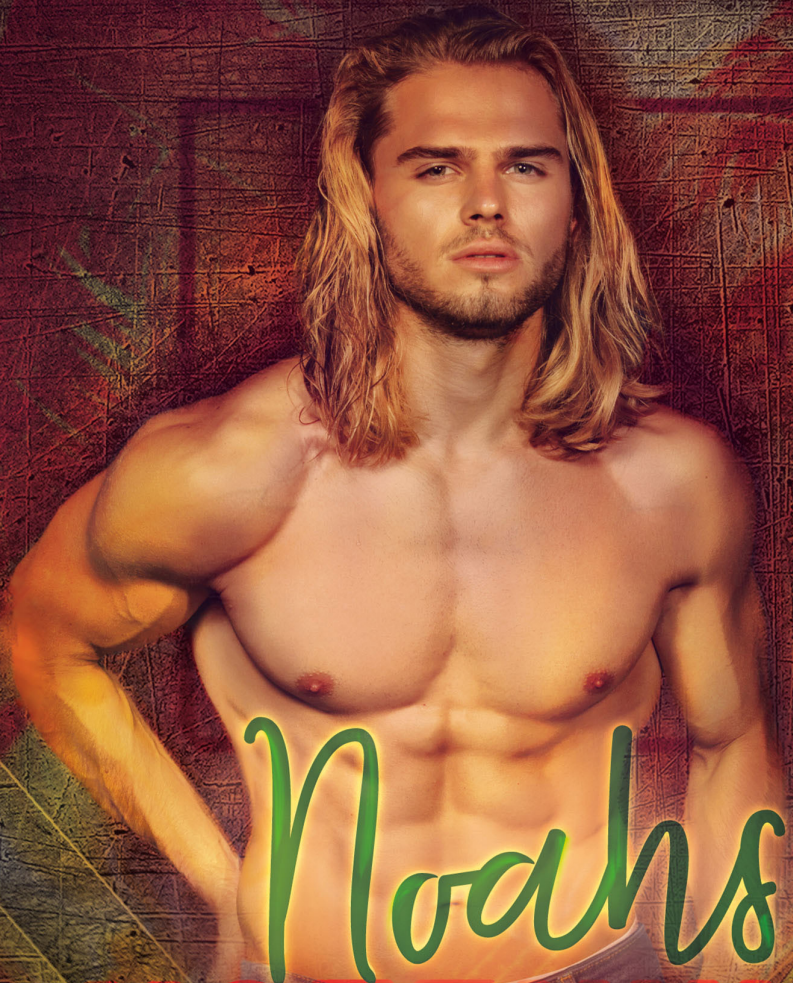


CASEY COX



Noahs

HOFFNUNG



CURSED

 Vet Shop  
BOYS



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) März 2023

Für die Originalausgabe:

© 2021 by Casey Cox

Titel der Originalausgabe:

»Got Me Hoping«

Published by Arrangement with Casey Cox

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2023 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration

vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

Druck: Amazon KDP

Lektorat: Anne Sommerfeld

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-421-5

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)

**CASEY COX**

Noahs  
**HOFFNUNG**



Aus dem Englischen  
von Susanne Ahrens

*Dieses Buch ist rein fiktional.*

*Das muss es auch sein, sonst wäre die Welt endgültig verrückt geworden. Jegliche Ähnlichkeiten mit realen Personen, Organisationen, Fernsehsendungen, Bands, Alkoholarten und Orten sind reiner Zufall. Die Protagonisten, Namen, Einzelheiten der Geschichte und Dialoge entspringen alle der Vorstellung des Autors. Ob das beängstigend ist?*

*Ja. Ja, das ist es.*

*Die Reproduktion dieses Buchs – sei es nun in elektronischer oder mechanischer Form und inklusive aller Speichermedien – ohne die schriftliche Einwilligung des Autors ist verboten. Ausnahme bilden kurze Zitate im Rahmen einer Rezension.*

*Dieses Buch ist nicht essbar und im wahrsten Sinne des Wortes geschmacklos. Also bitte nicht reinbeißen.*

# Kapitel Eins

## Noah

»Stopp, stopp, stopp. Jetzt mal langsam. Du hattest noch nie einen One-Night-Stand?«

Drei Augenpaare richten sich wie Laserstrahlen auf mich. Das Letzte, womit ich heute Abend gerechnet habe, ist, meinen Freunden und Kollegen *das* zu gestehen; schon gar nicht während eines Trinkspiels, das ich seit meinen Tagen an der tierärztlichen Hochschule nicht mehr gespielt habe.

»Warum spielen wir überhaupt *Ich habe noch nie?*«, beschwere ich mich grummelnd. »Es ist dämlich und dreht sich immer nur um Sex.«

»Ehm, du hast dir deine Frage gerade selbst beantwortet.« Gus grinst mich an. Er ist Chef und Besitzer der *Vet Shop Boys*, der Tierklinik, in der Fulton, Chase und ich arbeiten.

»Nein. Ich hatte noch nie einen One-Night-Stand«, gestehe ich. Ich versuche, mich gelassen zu geben, als wäre das keine große Sache, aber meine Wangen werden heiß. Ich bin 34 Jahre alt und single, also warum hatte ich nie einen? Ich kratze mich am Nacken. »Ist das seltsam?«

Fulton legt die Hand auf meine Schulter und sieht mich freundlich an. »Nein, ist es nicht. Du bist nur einfach nicht so gestrickt, das ist alles.«

Zum Glück ist das unsere dritte und letzte Runde für heute. Es ist Dienstagabend und wir sind alle vier jenseits der 30 und kennen unsere Grenzen. Ich habe bereits zwei der drei Drinks hinuntergekippt und enthüllt, dass ich sowohl nackt baden gegangen bin als auch Sex am Strand hatte. Ich bin also nicht ganz prude.

»*Sollte* ich einen One-Night-Stand haben?« Mir fallen fast die Augen aus dem Kopf. Verdammt. Das wollte ich nicht laut fragen.

»Das liegt ganz bei dir, Mann.« Chase zuckt die Achseln, bevor er einen Schluck von seinem Drink nimmt. »Ich hatte ein paar an der Uni, bevor ich Julie kennengelernt habe und zur Ruhe gekommen bin. Einige Jungs müssen sich einfach austoben, weißt du?«

Gus nickt. »Es ist nichts dabei, es darauf ankommen zu lassen, oder? Ich meine, du möchtest schließlich nicht mit 90 neben deinem Ehemann im Schaukelstuhl sitzen und dich fragen, wie so ein One-Night-Stand gewesen sein *könnte*. Abgesehen davon ist es nun einmal ein schlichtes Vergnügen ohne irgendwelche Verpflichtungen.«

»Genau«, wirft Chase ein. »Nicht mehr. Nicht weniger.«

Ich trinke einen Schluck Bourbon, während ich über ihre Worte nachdenke. Gus nimmt sein Gespräch mit Chase wieder auf, der ihm alles über Schildkröte Miles erzählt, die ihm heute mit einem kleinen Riss im Panzer vorgestellt wurde. Wie sich herausstellt, löst man solche Probleme am besten mit Epoxidharz. Wer hätte das gedacht?

Ich leere mein Glas und sehe mich in der Bar um. Für einen Werktag ist es ziemlich voll. Wir sitzen an unserem üblichen Tisch in einer Ecke hinter dem Billardtisch. Auf der Tanzfläche weiter hinten sind mehrere Leute zu erkennen.

Vermutlich könnte man uns als Stammgäste bezeichnen. Tierarzt ist der beste Beruf der Welt, aber manchmal ist er hart. Es geht nicht immer nur um niedliche Welpen und flauschige Kätzchen. Insofern sind ein paar Drinks und gemeinsame Gespräche eine gute Möglichkeit, nach einem langen Tag Dampf abzulassen und runterzukommen.

»Wie ist es wirklich?«, murmele ich Fulton neben mir zu.

Er hört auf, auf seinem Handy herumzutippen, und schielt in meine Richtung, bevor er sich die Brille mit den dünnen, silbernen Rändern die Nase hochschiebt. »Wie ist *was* wirklich?«

»Ein One-Night-Stand.« Ich greife nach meinem Wasserglas und leere es in einem Zug halb.

»Ach, wird überschätzt, wenn du mich fragst. Irgendwie, als würde man sich mit der falschen Hand einen runterholen.«

Ich schnaube. »Was soll das denn heißen?«

Fulton legt sein Handy auf den Tisch und wendet sich mir zu. »Na ja, es ist vertraut und fühlt sich ganz in Ordnung an. Gleichzeitig ist es nicht gerade super und ein bisschen linkisch, aber man kommt zum erwünschten Ergebnis.«

»Das da wäre?«

»Das musst du mir schon sagen.«

Ich atme geräuschvoll aus. »Es ist zwei Jahre her.«

Fulton spielt mit seiner rot-gelb getupften Fliege. »Zwei Jahre, seitdem was...?« Er unterbricht sich, sobald er begreift, auf was ich hinauswill. »Oh.«

»Ja.«

»Und seitdem gab es niemanden?«

»Nein.« Ich spreche so leise, dass meine Stimme über die Musik kaum zu hören ist.

Er rückt seine Brille zurecht. »Und du benutzt keine dieser Apps, ja?«

»Apps?«

»Ja. Du weißt schon, *Grindr*, *Scruff*, *Tinder*, *Wuff*, *Knurr*, *Quiek*, *Grunz* oder...« Fulton legt den Kopf in den Nacken, bevor er ein sehr pferdeartiges *Wieee-ieeeher* ausstößt.

»Okay, jetzt gibst du nur Tiergeräusche von dir.«

Er senkt den Kopf. »Stimmt. Aber ab wann ist es dir aufgefallen?«

»Was denn?«

»Ich will darauf hinaus, dass du in den zwei Jahren als Single nie eine Dating-App benutzt hast. Dafür muss es doch einen Grund geben.«

Ich streiche über den Rand meines Glases, während ich darüber nachdenke. Warum verwende ich keine Dating-Apps und habe keine One-Night-Stands?

Hinter mir liegen drei Langzeit-Beziehungen und ich bin aus jeder mit gebrochenem Herzen herausgegangen. Fulton meint,



das liegt daran, dass ich zu viel investiere. Ich behandle meine Freunde zu gut. Aber sollte Liebe nicht so sein? Beruhen nicht letztendlich alle Beziehungen auf dem Konzept *Ich behandle ihn gut und er mich?*

Bisher hat das für mich nicht besonders gut funktioniert. Zum Tangotanz braucht es zwei und ich bin öfter allein auf der Tanzfläche zurückgeblieben, als ich mir eingestehen will.

Ich kann jedoch nicht leugnen, dass das Ziehen der Einsamkeit in meinem Herzen in letzter Zeit stärker geworden ist. Ein Anflug von Neugier regt sich in mir. Vielleicht ist ein bisschen Spaß ohne Verpflichtungen genau das, was ich gerade brauche.

Vor uns fangen ein paar Typen an, Billard zu spielen. Einer von ihnen ist gerade erst reingekommen. Er ist groß und hat schulterlange blonde Haare. Ich verrenke leicht den Kopf, um ihn besser sehen zu können, aber einer seiner Freunde reicht ihm den Queue und verdeckt mir die Sicht.

»Was, wenn ich es möchte?«, frage ich. »Einen One-Night-Stand, meine ich.«

Fulton richtet sich ein wenig auf und räuspert sich. »Nun gut. Als dein bester Freund, Modefreak mit herausragendem Geschmack und einer der besten Tierärzte in ganz Brookhaven, Virginia, lass mich dir einen gut gemeinten Rat geben, solltest du wirklich von deiner Position als Präsident der Ewig-Sexlosen zurücktreten wollen.«

Ich lache in mich hinein. Fulton ist schrulliger, als man sich vorstellen kann. Er trägt gern abgefahrene, bunte Kleidung, feiert seinen Halb-Geburtstag, da sein richtiger Geburtstag auf Heiligabend fällt, und hört gern Weihnachtslieder von Mariah Carey. Im Juni. Zufälligerweise ist er gleichzeitig der beste Freund, den man haben kann.

Ich leere mein Wasserglas. »Leg los.«

»Erstens: Senk deine Erwartungen.«

»Okay.«

»Sobald du das erledigt hast... Senk sie noch weiter.«

»Wow, du machst es mir ja richtig schmackhaft.«

Um Fultons Mund bildet sich ein Lächeln. »Ich bin Realist. Abgesehen davon geht es, wie die Jungs schon sagten, nur um eine Nacht ohne größere Verpflichtungen.«

»In Ordnung.«

»Bevor ich dir jetzt die vier goldenen Regeln für One-Night-Stands mitteile, möchte ich nur fürs Protokoll festhalten, dass es vollkommen in Ordnung ist, dass du bisher nie welche hattest. Dich deswegen anzugehen, wäre wie umgekehrtes Slut-Shaming, und du weißt ja, wie ich zu so etwas stehe.«

»Verstanden, Sir.« Ich salutiere grinsend. Ich liebe es, wenn Fulton in seine Mini-Tiraden verfällt.

»Die Regeln sind wie bei allem, was mit Männern und Sex zu tun hat, wenig überraschend, sehr einfach.«

»Ich bin ganz Ohr.«

Fulton hebt die Hand und zählt an den Fingern ab. »Bleib nicht über Nacht. Triff dich kein zweites Mal mit ihm. Erzähl ihm nichts Persönliches. Verlieb dich nicht. Das war's. Halt dich an diese vier Regeln und alles ist bestens.«

Ich hebe frech eine Braue. »Das sind verdammt viele No-Gos für etwas, das Spaß machen soll.«

»Es ist, wie es ist.« Fulton zuckt mit den Schultern, seine Miene wird ernst. »Letztendlich geht es beim Sex darum, mit jemandem eine Verbindung einzugehen. Aber auf welche Weise du das tust, ob es mit dem einen Menschen ist, den du liebst und mit dem du für den Rest deines Lebens zusammen sein willst, oder mit einem dahergelaufenen Fremden, mit dem du für ein paar Stunden zusammen bist... Es gibt keinen falschen oder richtigen Weg.« Er holt Luft und ich habe den Eindruck, er will noch mehr sagen, als Gus' Stimme zu uns dringt.

»Hat jemand meinen Verlobten gesehen?«, fragt er mit übertriebener Geste. Selbst im matten Licht ist das Blinken an seinem

Ringfinger kaum zu übersehen. »Mein Verlobter scheint verschwunden zu sein. Meint ihr, ich sollte nach meinem Verlobten suchen?«

Gus hat sich vor Kurzem mit Marco verlobt. Er ist deshalb ein *winziges* bisschen aufgeregt.

»Gott, man könnte fast glauben, du willst heiraten oder so«, zieht Fulton ihn auf, aber Gus geht nicht darauf ein. Er ist der Inbegriff eines männlichen Brautmonsters, aber nach allem, was er durchgemacht hat, verdient niemand es mehr, wahre Liebe zu finden. Ich freue mich für ihn, auch wenn wir zweifelsohne monatelang mit den Hochzeitsvorbereitungen gefoltert werden.

»Ich habe ihn nicht gesehen.« Chase reckt den Hals, um nach dem verlorenen Verlobten Ausschau zu halten. »Er hat erwähnt, dass er zum Klo will, aber das ist mehr als zehn Minuten her.«

Fulton gähnt. »Ich glaube, ich gehe jetzt, Jungs.«

Chase nickt und greift nach seiner Jacke. »Ja, ich auch.«

Wir erheben uns alle. Gus sucht immer noch nach Marco, während wir anderen uns der Reihe nach zum Abschied umarmen.

»Ich muss pinkeln. Wir sehen uns morgen auf der Arbeit. Ich habe Spätschicht«, verkünde ich, bevor ich verschwinde.

Als ich bei den Toiletten ankomme, kommt Marco aus der Tür gestolpert. Er wirkt ein wenig neben der Spur, sein Hemd hängt aus der Hose und wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich behaupten, dass seine Lippen geschwollen sind.

»Hey, Marco. Alles klar?«

»Ähm, ja.« Er weicht meinem Blick aus.

»Wir gehen jetzt. Gus sucht nach dir.«

»Oh, okay. Cool.« Er schiebt sich an mir vorbei, ohne sich zu verabschieden. Hm, das war seltsam.

Ich erledige mein Geschäft und eile zurück zum Ausgang, als ich in ein über 1,80m großes Traumbild von einem Mann hineinstolpere. Mir stockt der Atem, als er mich aus haselnussbraunen Augen mit grauen Sprenkeln darin ansieht.

»Oh, hallo.«

In meiner Brust zwickt es. »Äh, hi.«

Er streicht sich durch die gewellten, schulterlangen, blonden Haare, die er teilweise zu einem lockeren Man Bun hochgebunden hat. Lose Strähnen umrahmen sein kantiges Gesicht. Ein Hauch von Röte legt sich auf seine Wangen und bildet einen netten Kontrast zu seinem verwegenen Dreitagebart.

Ein leichtes Lächeln umspielt seine Lippen. »Hast du einen schönen Abend?« Ungeachtet der vielen Menschen und der Geräuschkulisse spricht er ruhig und leise.

Ich nicke rasch. Es wäre an dieser Stelle hilfreich, etwas zu sagen, aber mein Mund scheint die Fähigkeit verloren zu haben, Worte zu bilden. Meine Augen hingegen arbeiten auf Hochtouren und mustern seinen Körper von oben bis unten.

Er trägt ein weißes T-Shirt mit rundem Halsausschnitt und der dünne Stoff kämpft auf verlorenem Posten darum, all diese weiße Haut und die geschmeidigen Muskeln zu verdecken. Die Kontur seiner starken, wohldefinierten Brust und der Bauchmuskeln ist klar zu erkennen. Eine zerrissene, ausgewaschene Jeans streckt sich gefühlt meilenweit über kräftigen Beinen. Abschluss seines Outfits bildet ein Paar braune Cowboystiefel, die seinem Schritt den richtigen Schwung verleihen.

Oh, und er riecht gut. Verdammt gut. Ich schließe nur für eine Sekunde die Augen und inhaliere den würzigen Zitrusduft, der von ihm ausgeht. Es handelt sich um kein Rasierwasser oder einen anderen künstlichen Duftstoff. Es ist etwas Natürliches, das in meinem Gehirn einen Kurzschluss auszulösen scheint.

Er lächelt mich an, flirtend und einladend. Dann gibt er einem seiner Freunde den Queue zurück. Bei der Gelegenheit fällt mir auf, dass er vier oder fünf unterschiedlich gefärbte Armbänder am linken Handgelenk trägt. Eines ist silbern, einige bestehen aus dunklem, braunem Leder, aber es sind auch ein paar bunte Farben dazwischen.

»Ich bin Haze.« Er reicht mir dir Hand.

»Noah«, erwidere ich. Wir schütteln uns die Hand. »Kann ich... Ich würde gern... Ich meine, möchtest du...« Oh verdammt, ich bin wirklich mies darin. Es ist eine Weile her, dass ich meine Fähigkeiten im Umgang mit süßen Typen getestet habe.

Zu meinem Glück springt Haze ein. Mit einem frechen Funkeln im Blick fragt er: »Drink oder Schwanz?«

Ich blinzele. Pardon, aber hat er gerade gefragt, ob...?

»Du möchtest mich offensichtlich etwas fragen.« Haze spricht langsam und mustert mich aus dunklen Augen. »Und ich dachte, entweder willst du mir einen Drink spendieren oder meinen Schwanz sehen.«

»Drink«, krächze ich. Dann räuspere ich mich, damit ich nicht wie ein präpubertärer Teenager klinge. »Drink. Ich würde dich gern auf einen Drink einladen.«

Er lachte leise. Sein warmer Atem streicht über mein Gesicht. »Zu schade, Noah.« Er beugt sich vor und sein Zitrusduft hüllt mich ein. »Denn ich habe einen *spektakulären* Schwanz.«

Wir gehen zum Tresen und setzen uns auf die Barhocker. Ich bestelle – Bier für ihn und Wasser für mich –, während ich mein Bestes gebe, mir nicht seinen Schwanz vorzustellen. Ich meine, wie toll kann er schon sein? Ein Schwanz ist ein Schwanz, oder? Also warum pocht mein Herz dann so wild gegen meine Rippen an, wann immer ich daran denke?

Als unsere Getränke kommen, haben sich glücklicherweise sowohl mein Gehirn als auch mein Mund zurückgemeldet. »Ich habe dich hier noch nie gesehen«, sage ich und nehme einen Schluck.

»Mein Mitbewohner hat mich hergeschleppt. Wir sind nicht oft hier, obwohl wir nur ein paar Straßen weiter wohnen. Ich bin froh, dass ich mitgegangen bin.«

Hitze bildet sich in meiner Brust. »Ich auch.«

Haze hebt sein Glas und mustert mich dabei aus glänzenden Augen. »Weißt du, du bist mir aufgefallen, als meine Freunde und ich

mit dem Billardspielen angefangen haben. Du hast auf der Eckbank gesessen, dich mit deinen Freunden unterhalten und hast mich total an Henry Cavill erinnert.«

»Ist das der, der Batman spielt?«

»Ähm, nein.« Ein sanftes Lächeln legt sich um Haze' Mund. Er leckt sich über die Lippen. »Du denkst vermutlich an Ben Affleck.«

»Stimmt.«

»Henry Cavill ist viel heißer.«

»Oh, danke.« Die Hitze in meiner Brust wandert den Hals hinauf. »Du bist mir auch schon aufgefallen, als du reingekommen und mit deinen Freunden zum Billardtisch gegangen bist.«

Haze' Lächeln wird breiter. »Was treibt dich an einem Dienstagabend her?«

»Feierabend-Drinks«, erkläre ich. »Gibt es einen bestimmten Grund, warum dein Mitbewohner dich heute hergeschleppt hat?«

Haze schüttelt leicht den Kopf und ein paar der losen goldenen Strähnen schwingen um sein Gesicht. »Studentenleben halt.«

»Oh, was studierst du?«

»Schauspiel an der *Brookhaven Performing Arts Academy*.«

»Sehr cool. Ich werde auf der Kinoleinwand nach dir Ausschau halten.«

Er legt die Hand auf meine, sagt jedoch nichts. Wir sehen uns schweigend an, aber es ist nichts Unangenehmes daran. Haze scheint nett zu sein. Und nicht nur, weil er großartig aussieht und göttlich riecht – da ist noch etwas anderes. Eine Leichtigkeit, gegen deren Anziehungskraft ich mich nicht wehren kann. Zwischen uns knistert es. Ich spüre es.

Mir kommt das Gespräch in den Sinn, das ich vorhin mit meinen Freunden geführt habe. Hier sitze ich mit einem süßen Typen an der Bar, der mir gerade erzählt hat, dass er einen tollen Schwanz hat. Riecht, redet und sieht so perfektes Material für einen One-Night-Stand aus?

Ich kaue an meiner Lippe, bevor ich frage: »Hattest du schon mal einen One-Night-Stand?«

Das sind eindeutig nicht die Worte, die Haze erwartet hat. Seine sandfarbenen Augenbrauen schießen förmlich nach oben. »Warum habe ich das Gefühl, dass das eine Fangfrage ist?«, gibt er mit einem nervösen Auflachen zurück.

»Keine Fangfrage, versprochen. Meine Freunde und ich haben uns vorhin darüber unterhalten und wie sich herausgestellt hat, bin ich der Einzige von uns, der nie einen hatte.«

Haze verengt die Augen. »Das ist kaum zu glauben. Du bist verdammt umwerfend.« Er streicht mir über den Oberarm und als er zu mir aufsieht, ist das Verlangen in seinem Blick kaum zu übersehen. »Ist das deine Art zu fragen, ob ich dein erster One-Night-Stand sein möchte?«

Haze löst das Gummiband aus seinen Haaren und bindet sie sich neu zusammen, während er auf meine Antwort wartet. Mein Atem geht schwer und mich erfasst ein Gefühl, das ich seit Jahren nicht gespürt habe: Begierde.

Ich denke über seine Frage nach. Ist es das, worum es hier geht? Ist es das, was ich will?

Ich entscheide mich für das Risiko, lege die Hand auf sein Knie und spiele sacht mit einem losen Faden unterhalb eines Risses. Die Wärme seines Körpers ist durch die Jeans spürbar.

»Ja, ich schätze schon.«

Er streicht sich über das stoppelige Kinn. Mir springt beinahe das Herz aus der Brust, während ich auf seine Antwort warte. Gott, ich hoffe, ich habe die Situation nicht vollkommen falsch verstanden.

»In dem Fall wäre es mir eine Ehre, dein Erster zu sein.«

Erleichterung erfasst mich. »Erster One-Night-Stand«, korrigiere ich. »Ich bin keine Jungfrau.«

»Gut.« Haze beugt sich näher zu mir vor und lächelt dicht an meinem Ohr. »Mein spektakulärer Schwanz und ich freuen uns sehr, das zu hören.«

Er steht auf und ich erhebe mich ebenfalls. »Also, wie fangen wir es an? Zu wem gehen wir?«, frage ich.

Haze nimmt sein Bier vom Tresen und leert es. Dann streicht er sich mit dem Handrücken über den Mund. »Hat deine Wohnung Wände?«

In seinen Bewegungen liegt etwas Geschmeidiges, Elegantes und mein Blick huscht immer wieder zu den Armbändern an seinem Handgelenk. Ich bin so abgelenkt, dass ich hätte schwören können, dass er wissen will, ob meine Wohnung Wände hat.

Ich sehe zu ihm auf. »Entschuldige, ich habe dich nicht richtig verstanden.«

Er blinzelte und wiederholt: »Hat deine Wohnung Wände?«

Nein, doch nicht verfehlt. »Eh... Ja, hat sie. Türen und Fenster auch, falls das irgendwie hilft«, füge ich leise lachend hinzu.

»Super. Dann wäre das geklärt.« Er wirft sich die Jacke über und grinst mich breit an. »Dann gehen wir zu dir.«



## Kapitel Zwei

### *Haze*

Ich habe nicht vorgehabt, heute Abend auszugehen.

Ich war absolut zufrieden damit, an einem neuen Vorrat Patchuli-Zitronengras-Seife für meine Mitbewohner zu arbeiten und dabei zu Beyoncés *Crazy in Love* auf den voll aufgedrehten Kopfhörern mitzuwippen.

Ich dachte, der Höhepunkt meines Abends würde die Bestellung des großartigen San Choy Bau von unserem Stamm-Chinesen sein. Aber nun, das Problem, wenn man in einer Wohnung ohne Wände lebt – und wenn man einen Mitbewohner hat, der ein Nein nicht akzeptiert – ist, dass...

Tja, am Ende bin ich eben mit Tate und ein paar unserer Freunde in der örtlichen Bar beim Billard gelandet. Sobald Tate mir mit hochgezogenen Brauen und funkelnden blauen Augen die Kopfhörer abgenommen hat, war die Sache erledigt.

Auf dem kurzen Weg von unserem umgebauten Loft, das wir uns mit zwei weiteren Mitbewohnern teilen, hat Tate von einer *Abschiedsfeier vor der Abschiedsfeier* gesprochen. Ich bin vor drei Jahren in die gemeinsame Wohnung eingezogen, als ich mit meinem zweiten Diplom angefangen habe. Offensichtlich hatten die Jungs Schwierigkeiten, einen weiteren Mitbewohner zu finden; in erster Linie wegen Tates Job.

Er arbeitet als Cam-Model auf *4FansOnly*. Als ein Cam-Model oberster Kategorie, wie er sofort betonen würde. Ich habe damit absolut kein Problem. Das Problem sind nur... nun ja, die fehlenden Wände. Dadurch sind wir alle ungewollt Zuschauer bei all seinen Faxen. Seltsamerweise werde ich sie vermutlich vermissen, wenn ich erst ausziehe.

»Wie war dein Tag?«, frage ich, als wir die Bar betreten. Es ist voller, als für einen Dienstagabend üblich.

Tate und ich ziehen die Jacken aus. »Nicht weiter ungewöhnlich«, erwidert er lässig. »Ein Typ wollte mir dabei zuschauen, wie ich mit einem Dildo im Hintern übers Bett krieche, ein Bi-Pärchen hat sich gewünscht, dass ich ihnen beim Vögeln zusehe, und ein Kerl hat meine Füße angestarrt, während er sich einen runtergeholt hat.«

»Ein ganz normaler Arbeitstag also«, witzele ich, als Tate unseren Freunden zuwinkt. »Du solltest ein Buch über deine Sexkapaden schreiben.«

»Das sollte ich vermutlich wirklich, weißt du«, stimmt er mir über die Schulter gewandt zu.

Wir gehen zum Billardtisch, wo unsere Freunde uns erwarten. Ich stürze mich sofort ins Spiel und stoße mit Leichtigkeit an.

Nach einer Weile wandert mein Blick zu einer Gruppe Männer, die hinter uns an einem Ecktisch sitzen. Insbesondere zu einem von ihnen. Ich weiß nicht, ob es an seinen dunklen Haaren, seinem kantigen Kiefer oder dem wuchtigen Bizeps liegt, der sich unter dem engen schwarzen T-Shirt abzeichnet, aber ich fühle mich von ihm angezogen wie von einem Magneten. Selbst inmitten der Musik und den Gesprächen um uns herum wirkt der Mann auf mich wie eine Oase der Schönheit.

Er unterhält sich angeregt mit einem Mann, der eine rot-gelb gepunktete Fliege trägt. Als ich ein paar Minuten später mitbekomme, dass seine Freunde aufstehen und sich zum Gehen wenden, hoffe ich, dass er am Billardtisch vorbeikommen wird, damit ich einen näheren Blick auf ihn werfen kann. Stattdessen biegt er Richtung Toiletten ab.

Ich bin wieder an der Reihe. Ich ziele mit der grünen Kugel auf die Ecktasche, aber mein Winkel passt nicht ganz, sodass ich nicht treffe. Vermutlich bin ich mit den Gedanken woanders. Zum Beispiel dabei, dass ich Samstag abreise und die nächsten

sechs Monate in London verbringen werde. Oder bei der Tatsache, dass ich fast 30 bin und immer noch nicht weiß, was ich mit meinem Leben anfangen will. Oder dabei, dass ich die Worte meines Ex' nicht aus dem Kopf bekomme. Sie scheinen sich irgendwie eingegraben zu haben.

*Ich weiß nicht, wer du bist. Du weißt nicht mal, wer du bist. Du bist ein verdammtes Chamäleon, Haze.*

Die Bitterkeit von Daniels Bemerkung hat ihren Stachel noch nicht verloren, obwohl er vor über einem Jahr mit mir Schluss gemacht hat. Wir waren fast fünf Jahre zusammen. Das Traurige daran ist – und ich hasse es, es zugeben zu müssen –, dass er vermutlich recht hat.

Ich bin wohl ein Chamäleon; ein entspannter *Schwimm einfach mit dem Strom*-Typ. Das ist insofern von Vorteil, dass ich mich an praktisch jede Situation anpassen kann. An meinen ausgefallenen, vielschichtigen Freundeskreis zum Beispiel oder daran, mir mit drei anderen Typen ein Loft ohne Wände zu teilen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Die Kehrseite der Medaille ist, dass ich an meinem zweiten Diplom festhänge und mir zunehmend unsicher bin, ob ich wirklich Schauspieler werden möchte.

Daniel hat mich deshalb aufgezogen und meine Unsicherheit gegen mich verwendet. Er meinte, ich würde zu sehr versuchen, mich anzupassen und andere zufriedenzustellen. Witzig, denn er schien nie etwas dagegen einzuwenden zu haben, wenn ich mich bemüht habe, *ihn* zufriedenzustellen und mich an *ihn* anzupassen. Und Junge, ich habe so einiges für ihn getan.

Mein Gedankenkarussell kommt quietschend zum Stehen, als der Mann, den ich den ganzen Abend über aus den Augenwinkeln beobachtet habe, praktisch über mich stolpert. Okay, *möglicherweise* habe ich mich aus strategischen Gründen in der Nähe des Flurs zu den Toiletten platziert, damit wir uns vielleicht über den Weg laufen, wenn er sie wieder verlässt. Doch ich bin nicht davon ausgegangen, dass wir das so wörtlich hinbekommen.

Er wirkt ein wenig nervös und ist unglaublich süß. Vielleicht weckt das meine freche Ader. Als wir an der Bar Platz nehmen und etwas trinken, hauen mich seine Augen um. Ja, er hat etwas von Henry Cavill und diese Oberarme sind schon fast lächerlich, aber es sind seine Augen, die mich fesseln. Sie sind von einem tiefen Moosgrün, aber vor allen Dingen freundlich. Die Augen verraten eine Menge über einen Menschen und seine sagen mir, dass er ein anständiger Kerl ist.

Selbst während wir uns unterhalten, merke ich, dass er ein wenig unruhig ist. Aber das ist süß und als er mir erzählt, dass er noch nie einen One-Night-Stand gehabt hat, ergibt die ganze Sache Sinn.

Er ist immer noch etwas scheu, während wir draußen auf ein *Uber* warten. Ich ziehe den Reißverschluss meiner Bomberjacke bis nach oben zu und stoße eine Dampfwolke in die kalte Nachtluft aus.

»Ich hatte nur vier Drinks«, erzählt Noah mir. Er sieht auf die Straße, um nach dem Auto Ausschau zu halten. »Ich bin nur lieber vorsichtig.«

»Schon gut«, versichere ich ihm und umfasse seinen Unterarm. Diese unwiderstehliche Mischung aus scharf geschnittener Kieferlinie und sanftem Blick macht einfach *alles* gut.

Die Fahrt zu seiner Wohnung verläuft schweigend. Unsere Finger spielen über den Rücksitz hinweg miteinander, finden sich und lösen sich wieder. Er streichelt mir mit dem Daumen den Handrücken. Wir lächeln uns an und seine Augen funkeln im Licht der Straßenlaternen.

Sobald wir auf seine Veranda treten, dreht sich Noah mit ernster Miene zu mir um. »Ich muss dich vorwarnen.«

Mein Herz schlägt etwas schneller. Noah hat auf mich nicht wie ein bizarrer Serienmörder gewirkt, aber hey, man weiß es nie. Auch Serienmörder können in einer netten, ruhigen Vorortssiedlung leben.

Seine Miene wird sanfter. »Dir steht ziemlich viel Geschlabber bevor.«

»Bitte was?«

»Hörst du das?«

Er deutet auf die Haustür und ich lehne mich dagegen. Gedämpftes Schnaufen ist zu hören.

»Das ist Buddy«, erklärt Noah grinsend. »Ein Golden Retriever, den ich vor ein paar Jahren gerettet habe. Er wird allmählich blind, aber er leckt gern alles und jeden ab.«

»Verstanden.« Die Anspannung zwischen meinen Schulterblättern verschwindet. Ich streiche mit den Knöcheln über Noahs Wangen. »Ich habe nichts gegen eine Runde Lecken einzuwenden.«

Noah tritt auf mich zu und legt die großen Hände um mein Gesicht. Unsere Lippen finden sich anfangs ganz sanft. Seine Zärtlichkeit überrascht mich auf die bestmögliche Art. Er ist höflich und das finde ich charmant.

Er gleitet mit der Zunge zwischen meine Lippen und erkundet meinen Mund. Er lässt sich Zeit, als würde er es – mich – genießen. Ich habe nicht das Geringste dagegen. Ich lege die Arme um seine Taille, um ihn näher zu ziehen. Ein leises Knurren löst sich aus seiner Kehle und entkommt durch den winzigen Spalt zwischen unseren Lippen. Ich spüre seine Erektion an meiner. Auch das finde ich sehr charmant.

Als der Kuss tiefer wird, rollt eine Hitzewelle durch meinen Körper und vertreibt die Kälte der Nacht. Jede Zurückhaltung löst sich in Wohlgefallen auf, als er mir durch die Haare streicht und meinen Mund einnimmt. Dummerweise werden wir schließlich von einem ungeduldigen Hund unterbrochen, der von innen an der Haustür kratzt.

Noah lächelt an meinem Mund. »Bist du bereit für Buddys Attacke?«

»Legen wir los.«

Noah schließt die Tür auf und oh Mann, er hat nicht übertrieben. Ein goldenes, rund 35 Kilo schweres Fellknäuel schießt auf die Veranda. Zuerst fällt Buddy über Noah her, um ihm Gesicht, Ohren und Hände abzulecken. Als er mit ihm fertig ist, bin ich an der

Reihe. Ohne Zögern stürzt er auf mich zu und überschüttet mich mit feuchten Liebesbekundungen.

Irgendwie schaffen wir es hinein. Noah schließt die Tür hinter mir, bevor er mir hilft, die Jacke auszuziehen. »Zeit zum Schlafengehen«, höre ich ihn sagen. Zum Glück meint er Buddy und nicht mich.

Beeindruckt stelle ich fest, dass Buddy sofort reagiert, sich umdreht und den Flur entlangtrottet.

»Er schläft in der Waschküche«, erklärt Noah und küsst mich erneut. »Liegt zufällig genau auf dem Weg ins Schlafzimmer.«

»Nun, worauf warten wir?«

Wir hasten den Flur entlang und Noah macht im Vorbeigehen schnell die Tür zur Waschküche zu. Dann nimmt er meine Hand und bedeckt sie mit federleichten Küssen, während wir sein Schlafzimmer betreten. Mir bleibt keine Zeit, mich umzusehen, denn kaum, dass die Tür zufällt, fallen Noah und ich übereinander her. Eng aneinandergedrängt küssen wir uns. Es ist ein langer, inniger, leidenschaftlicher Kuss und ich genieße jede köstliche Sekunde.

Ich streiche ihm über den festen Rücken. So wenig ich mich von ihm trennen mag, wir sind immer noch angezogen. Viel zu angezogen. Ich ziehe ihm hinten das T-Shirt hoch. Er versteht den Wink und hilft mir, es ihm abzustreifen. Und verdammt, ich habe ihn ja schon in der Bar für hinreißend gehalten, aber nun, da Noah mit freiem Oberkörper vor mir steht, ist er wirklich ein Anblick für die Götter.

Er ist auf jene Weise muskulös, die von körperlicher Arbeit stammt und nicht, weil er Stunde um Stunde im Fitnessstudio verbringt. Seine Arme sind gewaltig und die Muskeln folgen jeder seiner Bewegungen, ohne dass es aufgesetzt oder angeberisch wirkt. Seine Brust ist von einem Flaum dunkler Haare bedeckt, der sich von dort aus nach unten zieht. Er hat kein Sixpack, aber sein Bauch wirkt unglaublich fest.

Noah bedeutet mir, mir ebenfalls das T-Shirt auszuziehen, also tue ich ihm den Gefallen. Er brummt bewundernd und ich spüre seinen heißen Blick über meinen Oberkörper gleiten. Ich überbrücke den schmalen Raum zwischen uns und wieder finden sich sanft unsere Lippen. Er vergräbt die breiten Finger in meinen Haaren. Es fühlt sich göttlich an.

Stück für Stück bewegen wir uns auf das Bett zu. Als wir es erreichen, ziehe ich mich leicht zurück. Seine Augen wirken dunkler als zuvor und ich spüre seine Zurückhaltung. »Was ist los?«, frage ich.

Wir setzen uns auf die Bettkante. »Es ist eine Weile her, seitdem ich so etwas gemacht habe.«

Verwirrt runzle ich die Stirn. »Hast du nicht vorhin gesagt, du hättest noch nie einen One-Night-Stand gehabt?«

»Habe ich auch nicht.« Er spielt mit einem losen Faden an meiner Jeans und weicht meinem Blick aus. »Ich rede von Sex. Ich hatte seit... zwei Jahren keinen Sex.«

»Gar keinen?«

Scheiße. Ich wollte nicht so direkt sein. Bevor ich ihm versichern kann, dass es überhaupt nicht schlimm ist, eine Weile keinen Sex gehabt zu haben, hebt er das Kinn.

»Na ja, da ist wohl immer noch Max.«

Ich ziehe die Augenbrauen hoch. »Max?«

Noah neigt den Kopf in Richtung Nachttisch.

»Moment mal. Du hast einen Typen namens Max ermordet und in deinen Nachttisch gestopft?«

Lachend wirft er den Kopf in Nacken. Noahs Gelächter ist warm und rauchig und ich bin froh, dass mein Versuch, die Stimmung aufzulockern, funktioniert hat.

»Max ist mein Dildo.«

Ich lege die Hand auf Noahs Oberschenkel. »Nun, ich will Max nicht zu nahe treten, aber gegen meinen Schwanz sieht er alt aus.«

»Ist das so?«

»Ja. Soll ich es dir beweisen?«, necke ich ihn.

Noah leckt sich die Lippen und nickt. Ich ziehe ihn am Nacken zu mir und unsere Lippen finden sich wieder. Während wir uns küssen, schwöre ich mir stumm etwas. Dies ist Noahs erster One-Night-Stand und sein erster Sex seit zwei verdammten Jahren. Also werde ich dafür sorgen, dass es schön für ihn ist.

Es gelingt mir, mich kurz von ihm zu trennen. Ich lege den Kopf schief. »Rücken wir nach oben. Oh, und wir sollten die Hosen loswerden.« Etwas umständlich ziehen wir Hosen und Unterwäsche aus. Ich werde nicht lügen: Eine warme Zufriedenheit erfüllt mich, als Noah bei meinem Anblick die Augen aufreißt. Hey, das mit meinem Schwanz war nicht gelogen.

Mit einem zufriedenen Schnaufen wirft er seine Jeans neben meine auf den Boden, während wir das Bett hochkriechen. Noah liegt auf dem Rücken und mustert mich aus grünen Augen.

Ich weiß natürlich nicht, was ihm durch den Kopf geht, aber ich spüre etwas zwischen uns. Mehr als ein unschuldiger Flirt oder körperliche Anziehung erklären können. Ich schiebe den Gedanken beiseite und erinnere mich daran, dass das hier eine einmalige Sache ist, als ich über seine behaarte Brust lecke und tiefer zu seinem Bauch wandere.

Ihm entfährt ein Seufzen, als ich mit der Zunge über seine Hüfte lecke. Die Wärme, die von seinem steinharten Schwanz ausgeht, ist überwältigend, aber ich ignoriere sie, als ich tiefer... und an ihm vorbei wandere. Ich lege die Hände um seine Oberschenkel und hebe Noahs muskulösen Beine an.

Er gibt ein überraschtes Geräusch von sich und mustert mich neugierig.

»Ist das in Ordnung?«, frage ich.

Er nickt und seine Haarspitzen kleben ihm feucht am Gesicht. Als wolle er mir versichern, dass es wirklich in Ordnung ist, hakt er die Ellbogen hinter die Knie und gibt mir genau das, was ich möchte: Zugang.



Während Noah seine Beine festhält, rutsche ich tiefer. Federleicht berühre ich mit den Lippen seine festen Pobacken. Ich weiß nicht, warum ich hier anfangen und mit so etwas. Mir ist klar, wie persönlich es ist, jemanden zu lecken, und doch fühlt es sich richtig an. Noah hat etwas an sich, das mir das Gefühl gibt, alles mit ihm anstellen zu können, was ich möchte.

Sacht umschließe ich seinen Po, um ihn ein wenig zu öffnen. Noah vergräbt den Kopf in den Kissen, als ich sanft meinen warmen Atem über seinen Eingang streichen lassen. Nur das. Mehr tue ich nicht. Keine Berührung, nur mein Atem.

»Oh Gott«, stöhnt er. »Haze, ich habe keine Ahnung, was du da tust, aber es fühlt sich großartig an.«

Ich lächle. Ich habe noch nicht einmal richtig angefangen und Noah zittert bereits unter mir. Ich kann nicht erwarten herauszufinden, wie er auf meinen spektakulären Schwanz reagieren wird.

## Kapitel Drei

### Noah

Letzten Dienstagabend habe ich etwas Verrücktes gemacht und mir einen kleinen Becher fettarmer Eiscreme gegönnt, während ich mir zum hundertsten Mal die letzte Staffel von *This Pet's Got Talent* angeschaut habe. Heute halte meine Beine hoch, und das für einen Fremden, dem ich in einer Bar begegnet bin, der mich gleich mit seiner Zunge ficken wird. Dieser Dienstag gewinnt.

Haze scheint nichts anderes zu tun, als an meiner Haut auszutreten und es fühlt sich so verdammt gut an. Wenn alle One-Night-Stands so sind, kann ich nicht fassen, dass ich 34 Jahre lang darauf verzichtet habe.

Ein leises, tiefes Stöhnen löst sich aus meiner Brust, als ich etwas Warmes an meinem Eingang spüre. Ich sehe an meinem Körper entlang nach unten, kann aber nur Haze' aschblonde Haare erkennen. Er hat sie aus dem Man Bun gelöst, sodass die einzelnen Strähnen locker um seinen Kopf fallen, wenn er sich bewegt. Und wo wir gerade von Bewegungen reden: seine sind langsam und bedächtig und setzen meinen Körper in Brand wie nichts anderes.

Ich spüre eine verlockende Feuchtigkeit und dann... verschlingt er mich mit einem lauten, schmutzigen Laut. Heilige Scheiße. Wenn sein Geruch schon einen Kurzschluss in meinem Gehirn ausgelöst hat, versengt er mit seiner Zunge an meinem Hintern im besten Sinne meine Nervenenden. Ich lasse den Kopf in die weichen Kissen fallen und hebe das Becken, erfüllt von dem brennenden Verlangen nach allem, was er mir geben will.

»Ist das okay?«, vergewissert er sich ein zweites Mal.

»Ja«, keuche ich. »Hör nicht auf. Bitte.«

Mit den Fingern öffnet er mich weiter und stürzt sich wieder auf mich. Seine Bartstoppeln kratzen über meinen Damm und lösen

ein köstliches Prickeln auf der empfindlichen Haut aus. Er macht sich gierig und hungrig über mich her und bewegt den Kopf, als würde er versuchen, noch tiefer in mich einzudringen.

Rimming ist etwas sehr Intimes. Ich fühle mich tiefer davon berührt, als ich bei einem One-Night-Stand erwartet hatte. Fultons Warnung, nicht zu hohe Erwartungen zu haben, sind vergessen, als ich ein Spucken höre. Kurz darauf folgt die Berührung einer feuchten Fingerspitze.

»Ich schiebe einen Finger hinein«, erklärt Haze. »In Ordnung?«

»Ja.«

Beim ersten Brennen zische ich auf. Mich mit einem Dildo zu ficken, ist nicht einmal ansatzweise mit Haze' behutsamer Berührung zu vergleichen. Mein Körper schließt sich um ihn, als er langsam und so unglaublich vorsichtig hinaus- und hineingleitet.

Er sieht zu mir auf und schenkt mir ein schiefes Grinsen. »Du hast vermutlich kein Gleitgel da, oder?«

»Doch, genau genommen schon.« Mit seinem Finger in mir drehe ich mich halb um, um die Nachttischschublade herauszuziehen.

Haze macht große Augen. »Heilige Scheiße«, ruft er. »Das ist ja eine Fünf-Liter-Familienpackung.«

Ich nicke verlegen. »Ist günstiger.«

Ich reiche ihm die Flasche, die übrigens keine fünf Liter enthält. Er hat übertrieben. Nachdem er zwei seiner Finger mit Gleitgel bedeckt hat, schiebt er sie in mich hinein.

Der gleichmäßige, fast melodische Rhythmus, den er anschlägt, entspannt mich. Sämtliche Gedanken, die mir noch durch den Kopf schwirren, lösen sich auf. Ich scheine auf einer Wolke zu schweben, während die Lust durch meinen Körper rollt. Die Verletzlichkeit, die damit einhergeht, sich einem Fremden auf diese Weise auszuliefern, jagt mir nicht so viel Angst ein, wie ich dachte. Haze weiß, was er tut, und er tut es unglaublich gut.

Schließlich löst er sich von mir, um ein Kondom überzustreifen, das er bei sich gehabt haben muss. Über jenen Schwanz, den er in

der Bar angepriesen hat. Ja, er ist lang und ja, er ist dick, aber was an Haze' Schwanz am meisten auffällt, ist, wie verdammt schön er ist. Das Wort spektakulär wird ihm nicht gerecht und als Haze sich bereit macht, werde ich vor Aufregung unwillkürlich ganz zappelig.

Es ist lange, sooo lange, her, dass ich mit jemandem zusammen war. Überwältigendes Verlangen steigt in mir auf. Mir war bis zu diesem Moment nicht bewusst, wie dringend ich diese Art Berührung und Verbindung brauche.

»Fick mich, Haze.«

Ein verzweifertes Flehen liegt in meiner Stimme, aber es kümmert mich nicht. Ich will es so sehr. Normalerweise bin ich derjenige, der auf andere Menschen aufpasst und deren Bedürfnisse vor meine eigenen stellt. Es ist schön, dass sich ausnahmsweise und nur für einen kurzen Moment jemand mal um mich kümmert.

Haze sieht lächelnd zu mir auf. Mit langen Fingern streicht er immer weiter über seinen Schwanz, um das Gleitgel zu verteilen. »Genau das habe ich vor.«

Er lässt sich auf mich sinken, seine langen Haaren hängen gerade außerhalb meiner Reichweite, und stützt die Fäuste auf das Bett. »Warte. Wie willst du...?«

Bevor ich die Frage beenden kann, wie er in mich eindringen möchte, spüre ich auch schon seine Eichel an meinem Hintern. Seine Mundwinkel heben sich. »Ich habe dir gesagt, dass ich einen tollen Schwanz habe.«

»Oh ja?«

»Ja. Er hat sein eigenes Navigationssystem. Ich habe was für eine Einloch-Garantie draufgelegt.«

Bevor ich mir eine freche Antwort einfallen lassen kann, verwandelt sich mein Gehirn in Brei, denn heilige Scheiße, er dringt problemlos – und freihändig – in mich ein.

Ich wölbe den Rücken von der Matratze, als ich ihn in mich aufnehme. Eine Schweißperle rinnt ihm über das Gesicht und landet

auf meinem Kinn. Haze' Miene spiegelt Konzentration wider, während er tiefer in mich gleitet.

Ich konzentriere mich auf meine Atmung und hole tief und gleichmäßig Luft, bis er ganz in mir ist. Ich bin so voll, dass es fast zu viel ist. Doch bevor mich dieses Gefühl überwältigen kann, wird es von Seligkeit abgelöst. »Verdammt.« Ich bin so heiser, dass ich kaum meine eigene Stimme erkenne.

»Ist das okay?«, fragt Haze. Im Ernst, allmählich werden das meine drei Lieblingswörter.

Ich verschränke die Finger in seinem Nacken und nicke. »Perfekt.«

Haze beobachtet mich, während er langsam das Becken bewegt, in mich hineinstößt und sich wieder zurückzieht. Mein Körper stellt sich auf seine Bewegungen ein. Wir sehen uns die ganze Zeit in die Augen, während er schneller wird. Sobald er seinen Rhythmus gefunden hat, verlagert er sein Gewicht auf eine Hand. Er leckt über die andere Handfläche, bevor er sie um meinen Schaft schließt, um ihn im Takt seiner Stöße zu streicheln.

Meine Sinne explodieren förmlich, als ich mich der Lust überlasse, die dieser Mann so mühelos in mir entfacht. Es kommt mir vor, als hätte er eine Möglichkeit entdeckt, Orte in mir zu beleuchten, die bisher im Dunkeln versteckt lagen.

Gierig greife ich nach seinem Brustkorb. Ein lautes Ächzen entfährt ihm, als ich über die glatte Haut streiche und ihm in die Brustwarzen kneife. »Magst du das?«

Seine Augen glühen. »Hm-hm. Meine Nippel sind sehr empfindlich.«

Prompt mache ich mich über die rosigen Erhebungen her und rolle sie zwischen den Fingerspitzen. Haze wirft den Kopf in den Nacken und stöhnt erneut erstickt auf, während er härter zustößt und immer tiefer in mich vordringt.

»Ich will, dass du für mich kommst«, grollt er.

Sein Griff um meinen Schwanz wird fester. Meine Hoden ziehen sich zusammen und schlagen bei jedem Stoß gegen seinen

Unterbauch. Ich zwicke, drücke und verdrehe seine Nippel. Er reibt fest meinen Schwanz. Ich schreie auf und werde beinahe ohnmächtig, so heftig werde ich von meinem Orgasmus erfasst. Es fühlt sich an, als würde ich in Stücke gerissen. Während ich mich unter Haze winde, verzieht er das Gesicht. Ein lauter Fluch bricht aus ihm heraus, dann spannt er sich am ganzen Körper an und kommt ebenfalls mit einem Schauer.

Eine Weile halten wir still, um zu Atem zu kommen. Dann seufzt er tief. »Ich ziehe mich jetzt zurück. Ganz langsam. Alles klar?«

»Absolut.« Ich streiche ihm eine lose Strähne aus dem Gesicht und schiebe sie ihm hinters Ohr. »Danke.«

Seine Fürsorge und Aufmerksamkeit verblüffen mich. Das kenne ich so nicht. Er zieht sich vorsichtiger aus mir zurück als jeder andere vor ihm.

Mit der Eleganz eines Panthers verschwindet er nebenan im Bad. Ich höre Wasser rauschen und ein paar Sekunden später kommt er mit einem Waschlappen zurück, um mich sauber zu machen. Seine Zunge blitzt in seinem Mundwinkel auf, während er sich vergewissert, dass er nichts übersieht. Dann bringt er Waschlappen, Gleitgel und Kondom ins Bad, bevor er zurückkommt und neben mir auf dem Bett zusammenbricht.

Ich mache es mir an seiner Schulter bequem. »Danke«, wiederhole ich.

»Wofür?«

Gedankenverloren streiche ich ihm über die glatte Brust. »Dafür, dass du so lieb und behutsam bist.« Er küsst mich auf die Stirn, bevor ich weiterrede: »Dafür, dass du einen wirklich spektakulären Schwanz hast.« Ich spüre sein leises Lachen durch seine Brust hallen. »Dafür, dass du mir den besten ersten One-Night-Stand geliefert hast, den man sich wünschen kann.«

»Es war mir ein Vergnügen. Glaub mir, du warst fantastisch.«

»Tja, du warst auch gar nicht übel.« Ich grinse ihn an. »Was du mit deiner Zunge an meinem Hintern angestellt hast...« Bei der Erinnerung fehlen mir die Worte.

»Wird mein Schwanz auch erwähnt, wenigstens ehrenhalber?«

Ich lache leise. »Ich weiß nicht, ob ehrenhalber es trifft, aber er war absolut fantastisch.«

»Und Mann, was du mit meinen Brustwarzen angestellt hast. Verdammte Axt. Ich weiß, das hier ist nur ein One-Night-Stand und so, aber es war... unglaublich.« Er schweigt kurz. »Du bist unglaublich, Noah.«

Bei diesem Kompliment schmelze ich innerlich förmlich dahin. Ich reibe meine Füße an seinen, während wir in angenehmes Schweigen verfallen. Ich bin entspannt und verträumt, bis es mir auf einmal dämmert: Dies ist das erste und einzige Mal, das wir uns sehen werden. Das scheint nicht fair zu sein, auch wenn wir beide vorher wussten, worauf wir uns einlassen. Auf eine einmalige Angelegenheit. Dennoch kann ich nicht leugnen, dass ein Teil von mir mehr will.

Wir liegen weiterhin schweigend nebeneinander und ich muss an Fulton und seine vier Regeln denken. Regel 1 lautete: »Bleib nicht über Nacht.« Aber wir sind bei mir zu Hause, nicht bei Haze. Daher frage ich mich, ob ich das wohl als Schlupfloch nutzen kann, um Haze zu fragen, ob er hier schlafen will. Sein warmer Körper fühlt sich so gut an meinem an. Ich bin auf keinen Fall bereit, ihn jetzt schon gehen zu lassen. Immerhin ist es nur eine kleine dumme Regel.

Ich sehe zu Haze. Seine Züge wirken dank dem Nachbeben des Höhepunkts weich und zufrieden. »Ich weiß nicht, ob es angemessen ist, so etwas zu fragen. Aber... Möchtest du über Nacht bleiben?«

Er strahlt mich an. »Ja, sehr gern.«

Und nachdem er mich sacht auf die Stirn geküsst hat, schlafe ich mit einem breiten Lächeln auf dem Gesicht ein.

\*\*\*

Da ich technisch gesehen die winzige Regel gebrochen habe, indem ich die Nacht mit Haze verbracht habe, scheint es mir nicht der Rede wert zu sein, ihm am nächsten Morgen Frühstück zu machen. Stimmt's? Nach letzter Nacht ist er sicher hungrig. Ich möchte schließlich nicht unhöflich sein oder riskieren, dass er auf dem Heimweg vor Erschöpfung in Ohnmacht fällt.

Abgesehen davon habe ich ja nur eine einzige kleine Regel ignoriert. An die drei anderen werde ich mich halten. Versprochen.

Nachdem ich Buddy nach draußen gelassen habe, damit er sein Geschäft erledigen kann, mache ich mich leise in der Küche zu schaffen und überlege, was für eine Art Frühstück Haze wohl mag. Sicher Kaffee, aber was noch?

Ich öffne den Vorratsschrank und tippe mir mit den Fingern ans Kinn. Müsli erscheint mir langweilig. Bacon und Rühreier sind ein Risiko. Er könnte Vegetarier sein. Ich entscheide mich für Pancakes. Die Mischung, die ich habe, ist glutenfrei und ohne Milchprodukte und damit die sicherste Variante.

Als ich zum Schrank gehe, um die Pfanne zu holen, bringt mich der leise Schmerz in meiner Kehrseite zum Lächeln. Ich habe wirklich eine Dürrephase hinter mir, was Sex angeht. Zwei Jahre. Zwei verdammte Jahre, in denen es nur Max und mich gab. Lächelnd schalte ich die Kaffeemaschine an. Das Warten hat sich jedoch gelohnt.

Letzte Nacht hatte ich den besten Sex meines Lebens. Wie Haze auf mich geachtet, wie er sich versichert hat, dass ich mich wohlfühle – Mann, das war wirklich überwältigend. Ich habe drei längere Beziehungen hinter mir und habe mich noch nie so umsorgt gefühlt. Das sagt wohl eine Menge.

Statt meine Erwartungen zu senken, hat Haze sie auf die Spitze getrieben. Wie soll irgendein ein späterer One-Night-Stand damit Schritt halten?

Bei diesem Gedanken zwickt es in meiner Brust. Vielleicht ist das ein Zeichen. Ich sollte damit aufhören, solange ich die Nase vorne



habe. Vielleicht hatte ich beim ersten Mal einfach Glück und sollte es damit gut sein lassen.

Ja. Das fühlt sich besser an. So fantastisch der Sex mit Haze war, bin ich nicht wirklich der Typ für einmalige Geschichten. Es ist eine seltsame Vorstellung, dass er gestern Abend noch in mir war und wir uns trotzdem in ein paar Minuten verabschieden und danach nie wiedersehen werden.

Ich werfe einen Pod in die Kaffeemaschine und schalte sie ein. Spaß ohne jede Verpflichtungen, so hatten die Jungs es genannt. Nicht mehr und nicht weniger. Aber aus irgendeinem Grund, den ich nicht in Worte fassen kann, hat Haze in mir die Hoffnung auf... mehr geweckt. Das ist ein dummer Gedanke, das ist mir klar. Ein Frühstück und wir werden uns nie wiedersehen. Darauf haben wir uns geeinigt.

Traurig seufzend gieße ich Kaffee in meine blaue Lieblingstasse und kümmere mich weiter ums Frühstück.

Lest weiter in...

## **Noahs Hoffnung**

Roman von Casey Cox

März 2023

**[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)**